Nr. 292. Freitag, 14. Dezember. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Reichstag.

Berlin, 12. Dezember.

Die Hoffnung, daß die erste Berathung des Reichshaushaltsetats gestern zu Ende und der Reichstag in die Weihnachtsferien gehen würde, erhielt sich bis beinahe zum Schluß der Sitzung, ist aber zu Wasser geworden. Die Schuld dafür wurde dem Abg. Bebel zugeschoben, der es nicht unterlassen konnte, noch einige kurze Ausführungen zu machen, welche aber, nachdem er sich in den Zorn hineingeredet hatte, weit über eine Stunde in Anspruch nahmen. Als erster Redner nahm der Abg. Rickert das Wort. Seine sachlichen Ausführungen umfaßten alle hervorragenden Punkte der politischen Situation. Eingehend legte er dar, daß zu finanziellem Pessimismus kein Anlaß vorliege. Er wünschte u. a. eine Reform des Steuersystems und Oeffentlichkeit für die Verhandlungen zum Zolltarif, polemisirte nachdrücklich gegen die extremen Agrarier und legte entschieden Verwahrung ein gegen die von ihnen betriebene Erhöhung der Getreidezölle. An der Hand der Enquete des Bauernvereins „Nordost" legte er dar, ein wie großer Theil der Landwirthe Getreide zukaufen müsse und wie klein die Minorität derer ist, die ein Interesse an höheren Getreidezöllen haben. Zur Krüger- und Transvaalfrage übergehend, sprach er dem Reichskanzler Grafen Bülow seine volle Zustimmung aus. Durch Citirung von Aussprüchen des Fürsten Bismarck kennzeichnete er wirkungsvoll die thörichten Einwände gewisser politischer Kreise gegen Bülow, als ob dessen Politik England gegenüber derjenigen des großen Kanzlers widerspreche.

Eine kurze und wirksame Erklärung gab darauf der Kriegsminister v. Goßler ab; in wenigen Sätzen wies er nach, daß es sich mit den Meldungen von dem neuen Gewehr und von neuen Kanonen um leere Gerüchte handelt. Unter zunehmender Unruhe im Hause versuchte darauf der polnische Abg. v. Glebocki, den Erzbischof v. Stablewski gegen die Vorhaltungen des Abg. Dr. Sattler zu decken, mit dem Erfolg, daß der Präsident den sich ereifernden Herrn zweimal an die Ordnung des Hauses erinnerte.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz (cons.) trat in längerer Rede für die Erhöhung der Getreidezölle ein. Sodann betrat der „alldeutsche" Abg. Hasse die Rednertribüne und wurde mit allgemeiner Unruhe empfangen und am Anfange durch allerlei Zwischenrufe unterbrochen, später aber bis zum Schlusse seiner Rede ruhig angehört. Er verwahrte sich zunächst dagegen, daß er den Präsidenten Krüger im Namen Deutschlands begrüßt habe, es sei das nur im Namen des Alldeutschen Verbandes geschehen, er bedauerte den Nichtempfang des Präsidenten Krüger, fragte an, ob den geschädigten Deutschen in Transvaal eine Entschädigung werden würde, und klagte, daß die Engländer die deutschen Gefangenen schlechter als andere behandelten. Auf die verschiedenen Fragen antworteten gleich zwei Herren vom Regierungstische, nämlich der Herr Reichskanzler, der die Richtigkeit seiner Handlungsweise aufrecht erhielt, und der Staatssecretär des Aeußeren, Freiherr v. Richthofen, der nachwies, daß es dem deutschen Consul gelang, während des Krieges von 196 Gefangenen 59 frei zu bekommen, während die Erfolge des französischen und amerikanischen Consuls weit geringer waren.

Graf Bülows Rede war trefflich und muß überzeugend sein für jeden, der nicht von Vorurtheilen erfüllt ist. Gleich zu Anfang skizzirte er mit treffenden Zügen die Politiker vom Schlage der „Alldeutschen", indem er dem Abg. Hasse zurief, er habe „nur so herumgeplätschert in den blauen Wellen der Conjecturalpolitik". Graf Bülow konnte selbstverständlich seinen letzten Ausführungen nicht viel Neues hinzufügen. Ueberraschend freilich war es zu hören, daß dieser Besuch des Präsidenten Krüger erst 24, höchstens 48 Stunden vor dem geplanten Antritt der Reise in Berlin angekündigt worden ist! Bereits in Paris sei der Transvaalpräsident dahin verständigt worden, daß sein Empfang durch den Kaiser zur Zeit unmöglich wäre, und man war nun genöthigt, dies in Köln zu wiederholen. Ganz begreiflich, daß Graf Bülow daran die Bemerkung knüpfte: „Ueberrumpeln lassen wir uns nicht." Sodann betonte er von neuem die Pflicht der verantwortlichen Regierung, unbeirrt das Staatsinteresse voranzustellen und sich dem Strom der öffentlichen Meinung sofort entgegenzuwerfen, sobald die Bewegung die wohl erwogenen Absichten und Handlungen der verantwortlichen Staatslenker stört. Mit Recht erinnerte der Reichskanzler an die Volksbewegung, die sich vor vierzig Jahren gegen den Fürsten Bismarck gerichtet, als er damals die Macht des preußischen Staates in den Dienst der Polen zu stellen verweigerte, und ferner an die kühle Ablehnung des Fürsten Bismarck, als in wohlgemeinter Sympathie für den Battenberger und Bulgarien das deutsche Reich zu einem Conflict mit Rußland gedrängt wurde. Bei Kämpfen zwischen zwei Nationen kann eine vernünftige Politik nicht handeln nach der Frage, wer Recht oder Unrecht hat, sondern einzig und allein danach, wie bei diesem Conflict die Interessen des eigenen Staates stehen. Der Kanzler legte dann mit erhobener Stimme dagegen Verwahrung ein, daß man dem Kaiser Familienpolitik zuschreibe, und erklärte mit Bestimmtheit, daß er auch nicht 24 Stunden auf seinem Posten ausharren würde, wenn über die Geschicke des deutschen Volkes statt der Interessen des Reiches dynastische Bestrebungen entscheiden wollten. Mit stürmischem Beifall wurden die trefflichen Mahnungen im Reichstage aufgenommen.

*

Die Debatte eröffnet der Abg. **Rickert** (freis. Ver.). Er meinte, der Etat gebe zu düsteren Prophezeihungen keinen Anlaß. Der Ruf nach Sparsamkeit sei sehr problematisch. Die Kosten für Marine und Militär seien nothwendig und würden getragen werden bei richtiger Steuerpolitik und Finanzreform durch Einführung der Reichseinkommen- und Erbschaftssteuer. Sehr eingehend beschäftigte sich der Redner in seiner einstündigen Rede mit der Agrarpolitik, indem er die Agitation des Bundes der Landwirthe beleuchtete. Er citirte unter anderem die Behauptungen eines Agitators in einer Versammlung im Landkreis Danzig vom 27. November und stellte denselben gegenüber die Aeußerung des Ministers v. Hammerstein, daß auch bei den bestehenden Preisen die Landwirthschaft lohnend sei. Redner vertheidigt die Handelsvertragspolitik und bemängelt die einseitige Zusammensetzung des wirthschaftlichen Ausschusses. Darauf geht er auf die Verschuldungsfrage ein und erwähnt die Enquete des Bauernvereins „Nordost", welche ergab, daß nur ein verschwindender Theil der Landwirthe von der Erhöhung des Getreidezolles profitire. Und diesem zu Liebe soll man die ärmeren Klassen mit einem Brodzoll belegen? Da wäre es schon besser, der Staat kaufte die verschuldeten Großgrundbesitzer aus. Redner billigt den Standpunkt der Regierung in der Transvaal- und Krüger-Frage und hofft, dem Reichskanzler werde es trotz gegentheiliger Strömungen gelingen, nicht bloß den politischen, sondern auch den wirthschaftlichen Frieden unter den Völkern zu fördern. (Beifall.)

Alsdann ergreift das Wort der Kriegsminister **von Goßler**: Der Abg. Bebel hat von einem von einem Norweger construirten Gewehr gesprochen. Wir haben bei dem Erfinder angefragt, er hat auch zugesagt, uns das Gewehr zu liefern; bis jetzt ist es aber nicht eingegangen. Wie man mit einem Gewehr, das garnicht vorhanden ist, eine Division bewaffnen soll, weiß ich nicht. (Heiterkeit.) Was die neuen Geschütze betrifft, handelt es sich um eine bessere Vorrichtung zur Hemmung des Rücklaufs. Wir haben den beiden Fabriken anheimgestellt, uns Geschützproben vorzulegen, bisher sind aber auch diese Geschütze nicht eingegangen. (Erneute Heiterkeit.)

Nachdem der Abg. **v. Glebocki** (Pole) über die Wahl in Bomst-Meseritz unter Zurückweisung der Angriffe auf den Erzbischof von Posen sich geäußert und der Abg. Graf **Schwerin-Löwitz** (cons.) die Lage der Landwirthschaft behandelt hatte, bestieg Abg. **Hasse** (nat.-lib.), vom Hause mit Bewegung empfangen, die Tribüne. Er berichtete über seine Mission im Haag, wo er Krüger die Sympathien der Mehrheit des deutschen Volkes ausgedrückt habe. Der Nichtempfang Krügers bedeute eine Connivenz gegen England. Redner verbreitete sich weiter über die Abhängigkeit der deutschen Politik von England, dem die Interessen des deutschen Volksthums durch die Diplomatie in geheimen Verträgen verständnißlos preisgegeben seien, während der gegenwärtige Schwächezustand Englands hätte benutzt werden sollen, Deutschland dauernd eine bessere Position zu sichern. Dem Präsidenten Krüger versage man, was man einem Rhodes gewährte. Das Ansehen der Deutschen, namentlich in den Niederlanden, leide unter dieser Politik, die auch den Engländern nicht imponire, wie das abscheuliche „only a german" beweise. Seltsam nehme sich hiergegen das „civis germanus sum" aus, das übersetzt werden sollte in: „Gedenke, daß du ein Deutscher bist".

Reichskanzler Graf **Bülow** erklärt, der Abg. Hasse habe geplätschert in den Wellen des Oceans der Conjecturalpolitik. Er (Bülow) könne mittheilen, daß **Krüger** bereits **in Paris durch den deutschen Botschafter** in rücksichtsvollster Weise die **Unmöglichkeit seines Empfanges** durch den deutschen Kaiser **bekannt gegeben** worden sei und daß trotzdem eine nochmalige Ablehnung des Besuches nothwendig wurde, die in Köln wiederum in der rücksichtsvollsten Form erfolgte. Ueberrumpeln und vergewaltigen lassen wir uns nicht. Sich dann zu der angeblichen Liebedienerei gegenüber England wendend, fuhr der Kanzler fort: Unser Verhalten wurde lediglich dictirt von der Rücksicht auf das deutsche Interesse und es war uns dabei der Beifall der einen so gleichgiltig wie der Aerger der anderen. Weder an Se. Majestät den Kaiser noch an den Reichskanzler ist hinsichtlich der Reise des Präsidenten Krüger oder hinsichtlich der Haltung Deutschlands gegenüber dem südafrikanischen Kriege irgend ein Wunsch seitens der englischen Regierung oder des englischen Hofes herangetreten. Mit besonderem Nachdruck wandte sich im Anschluß hieran der Reichskanzler gegen die von Bebel einem ausländischen Blatte entnommene Insinuation, daß dynastische Einflüsse stattgefunden. Dies zeige wenig Kenntniß des Charakters und der Vaterlandsliebe des Kaisers. Die Politik des deutschen Kaisers werde allein durch Gesichtspunkte des nationalen Wohles bestimmt. Wenn es anders wäre, wenn irgend welche dynastischen Rücksichten Einfluß haben könnten, würde auch er, der Reichskanzler, nicht einen Tag länger verantwortlicher Minister bleiben. Das geheime Abkommen mit England enthalte keinerlei Bestimmung, die zur Haltung Deutschlands gegenüber dem südafrikanischen Kriege in Beziehung stände, der Inhalt der anderen Verträge sei vollständig und allgemein bekannt, geheime Bestimmungen finden sich darin nicht. Das Telegramm Sr. Majestät des Kaisers vom Frühjahr 1896 habe er keine Ursache zu verleugnen. Dieses Telegramm, das ein Flibustierunternehmen verurtheilte, habe die deutsche Politik nicht festlegen sollen und können in ihrer Stellungnahme zu einem regulären Kriege. Die Aufnahme jenes Telegramms im Auslande habe aber gar keinen Zweifel darüber gelassen, daß Deutschland im Falle eines Conflictes mit England in Afrika einzig und allein auf seine eigenen Kräfte angewiesen sein würde. Daraus mußte eine gewissenhafte Politik ihre Schlüsse ziehen. Von einer Preisgabe der Boeren könne dabei nicht gesprochen werden, da Deutschland niemals ein Protectorat über die Boerenrepubliken ausgeübt oder angestrebt habe. Wo die öffentliche Meinung das Räderwerk hemme oder zu zerstören drohe, sei es Pflicht der Regierung, sich ihr entgegenzustemmen, unbekümmert um ihre Popularität. Es gebe höhere Kränze für sie, als der Alldeutsche Verband austheile; sie habe sich allein von dem wirklichen dauernden nationalen Interesse leiten zu lassen. Auch Fürst Bismarck sei in den sechziger Jahren den Polen gegenüber, zwei Jahrzehnte später Bulgarien gegenüber derselben Richtschnur gefolgt. In der internationalen Politik könne die Stellung nicht nach Recht oder Unrecht genommen werden, sondern allein nach dem realen Bedürfniß des eigenen Landes. Nicht von dem Standpunkt der Moralphilosophie oder der Bierbank werde er, so lange er Reichskanzler sei, die Zukunft des deutschen Volkes wahren gegen wen es auch sei. So sei es seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit. (Lebhafter Beifall.)

Staatssecretär des Aeußeren Frhr. **v. Richthofen** theilt mit, daß der Reichskanzler an die rheinische Maschinen- und Metallwaarenfabrik die Anregung hat gelangen lassen, die Lieferung von Kriegsmaterial an England einzustellen.

Nach einer Auseinandersetzung zwischen dem Abg. **Bebel** und dem Staatssecretär des Innern Grafen **Posadowsky** vertagte sich das Haus.

Politische Tagesschau.

Danzig, 13. Dezember.

Zum südafrikanischen Guerillakrieg.

Im englischen Unterhause verlangten gestern die Liberalen Reid und Bryce, daß man den Boeren statt bedingungsloser Uebergabe mildere Bedingungen anbieten solle. Staatssecretär Brodrick verlas darauf einen Auszug aus den Proclamationen des Lord Roberts und erklärte, die Regierung wünsche das Ende des Guerillakrieges. Wenn im Geiste dieser Proclamationen

Svante Ohlsen.

Roman von Franz Rosen.

(50) (Nachdruck verboten.)

Er hatte düster und ungeduldig zugehört — nun fuhr er zornig zusammen.

„Wie könnt Ihr Euch solche Sprache gegen mich erlauben?"

„Es ist doch nur die Wahrheit!" sagte sie ruhig.

„Nein", brauste er auf, „es ist nur eine heuchlerische Veranstaltung, Euren Willen durchzusetzen — Euch lebenslänglich ein bequemes, angenehmes Dasein zu sichern. Darum macht Ihr mich verantwortlich für Euer Mißgeschick, und darum möchtet Ihr mich bei der Ehre fassen. Aber ich weiß Euch eine Antwort: Wenn Ihr draußen in der Welt nicht durchkommt mit Eurem Trotz und Stolz, dann geht zurück zu Euren Eltern, denen Ihr besser nie davongelaufen wäret. Da ist Eure Heimath!"

„Nein", entgegnete sie unerschütterlich und geduldig. „Meine Heimath ist nicht bei meinen Eltern, die mich entehrten, noch bei Asmund Jarkins, der mich verstoßen hat. Meine Heimath ist bei Borghildens Sohn."

„Ihr irrt", sagte er kalt. „Mein Haus ist kein Heim für abenteuerliche Landstreicherinnen." Er sah nicht, wie sie erbleichte und erbebte.

„Das ist schlecht von Euch, so zu mir zu reden", sagte sie traurig, und sein Herz blutete ihm dabei. „Ihr wißt doch, daß ich hier im Dunkeln umherirre, nur um nach Hause zu kommen — weil ich nicht Ruhe und Frieden finde, bis ich zu Hause bin. Ich habe auch kein Geld mehr, zur Nacht Unterkunft zu suchen", schloß sie mit einem kleinen, müden Lächeln.

„Also aus Noth!" sagte er bitter.

„Ja, aus Noth", bestätigte sie ruhig. „Aus der tiefsten, schlimmsten Noth, die es geben kann. Aus mehr denn Noth — aus Nothwendigkeit. Es giebt solche Nothwendigkeiten, Svante, denen man folgen muß. Ich wäre verkommen und verdorben — wenn ich nicht wiedergekehrt wäre. Aber ich will nicht verkommen und verderben — ich will leben und meine Kraft nützen, und sollte ich mit Engeln und Teufeln darum kämpfen!"

„Ich weiß nicht, zu welchen von beiden Ihr mich rechnet", spottete er; „mir scheint, etwas von beiden liegt in jeder Menschenbrust, oder etwas von Himmel und Hölle —" er brach ab; wie eine schnürende Schlinge würgte es ihm am Halse, das unselige Geschick, dem er nicht entrinnen konnte.

„Als ich Euch rettete", sagte er dumpf und legte die Hand über die Augen, „war es zu Eurem Unheil, und als ich Euch verstieß, war es dasselbe. Es ist alles einerlei. So ist es auch am Ende einerlei, ob ich Euch nun wieder mitnehme —" Und im Stillen dachte er: „Ich gehe ja nun fort, und bis ich wiederkomme, muß anderer Rath geschafft werden."

Da griff eine weiche Hand nach der seinen und zog sie ihm von den Augen mit sanfter Gewalt; und er sah in ein liebliches, trauriges Gesicht, wie er es so rührend und demüthig noch nie gesehen hatte. Uud die zuckenden Lippen öffneten sich, und Heiderun sagte:

„Laß es doch nun genug sein, Svante! Du hast mich so elend gemacht, wie nur ein Mensch einen anderen machen kann — zum abtrünnigen Kinde — zur Verbrecherin — zur Heimathlosen — zur Ausgestoßenen! Du kannst mich doch gar nicht in diesem Elend lassen! Du bist doch ehrenhaft — und du bist gut — nimm mich wieder auf — laß mich dich lehren, wie man glücklich macht!"

Er lachte rauh auf.

„Bis jetzt hast du mich nur das Gegentheil gelehrt!" rief er und schüttelte ihre Hand ab, „und deine Schuld ist es, daß ich nicht zum Frieden komme; was läufst du mir immer wieder in den Weg? Was habe ich mit dir überhaupt zu schaffen? Warum klammerst du dich an mich wie das leibhaftige Verderben?" Er schwieg, weil ihm die rasende Erregung den Athem raubte.

Heiderun war unter seinen harten Worten immer mehr zusammengesunken. Nun lehnte sie den Kopf an den Hals des Pferdes, das still und müde neben ihr stehen geblieben war, und stöhnte vor Herzweh.

„Immer — überall — wo ich ging und stand — war es mir, als riefe eine Stimme mir zu: „Geh zurück zu ihm, laß ihn nicht allein, rette ihn! Zeige ihm, daß es nicht an des Alten Fluch liegt, sondern an des Jungen Glauben —"

„Nein, nicht daran!" unterbrach er sie außer sich, „sondern daran, daß mein Herz es nicht lernen will, sich in sein Schicksal zu finden; daß ich nicht ein Ende machen kann mit dieser Schwäche, die immer von neuem Unheil zeitigt, mit dieser Leidenschaft, die mich immer von neuem zum Thoren macht!"

Sie zuckte empor und sah ihn mit großen, seligen Augen an.

„Svante", sagte sie mit stockender Stimme, „wenn diese Leidenschaft, von der du sprichst, Unheil bringt, auch wenn sie in deinem Herzen verschlossen bleibt, so ist es doch eigentlich gleich, ob . . ." Sie fand nicht weiter und barg wieder den Kopf in der Mähne des Pferdes. Sie konnte nicht sehen, wie er sie mit seinen Blicken zu zerschmettern schien.

„Was ist gleich?" fragte er langsam. „Ob ich dem Schicksal entgegenarbeite, oder ob ich ihm Vorschub leiste? Du meinst, es vollzieht sich doch! Wohl, aber es ist ein großer Unterschied, ob ich einst sterben werde mit dem Bewußtsein, meine Pflicht erfüllt oder leichtsinnig und selbstsüchtig andere ins Verderben gerissen zu haben." Er kam nahe heran und nestelte an den Steigbügeln, als wolle er sich wieder in den Sattel schwingen. Unwillkürlich griff sie in die Zügel.

„Wenn ich dir aber nun sage — wenn ich dir schwöre, daß ich auf keine Art noch elender und unglücklicher werden kann, als ich es jetzt bin, und daß meine einzige Rettung aus diesem Elend ist, daß du mich aufnimmst —"

„Das denkst du; ab du weißt nicht, was noch kommen kann."

„Es kann nichts kommen", rief sie leidenschaftlich, „nichts, das mir nicht Seligkeit wäre, wenn ich es mit dir theilen kann! Ich will hungern und betteln, ich will arbeiten wie die niedrigste Frohnmagd, ich will mich mißhandeln lassen von dir und will dir noch dafür danken. Alles ist mir Glück, was mir von dir kommt, denn du kommst mir von Gott. Nur schicke mich nicht wieder fort — dann erst würde ich wissen, wie einer Verfluchten zu Muthe ist!"

Svante brachte die rauhen Worte nicht über die Lippen, die er schon bereit gehalten hatte, sondern sagte nur geringschätzend:

„Das sind so Ideale, die hat jeder einmal gehabt."

„Wenn du damit meinen Glauben an Leben und Glück meinst — gut, so will ich lieber für diesen Glauben leiden und sterben, als ohne ihn leben."

Es kam eine merkwürdige Müdigkeit über den harten Mann. Sie hatte am Ende recht, es war ganz gleich, was er that. Mit aller Vorsicht hatte er bis jetzt das Schicksal nicht aufhalten können; das Unheil kam eben nicht von dem, was er that, als vielmehr von dem, was er war — und das zu ändern stand nicht in seiner Macht. Mochte sie ihren Willen haben — aber mehr nicht; zu weiterem war er nicht fähig.

„Es ist ja gut", sagte er laut und möglichst kalt. „Steig auf! Komm' mit!"

In seligem Erschrecken ließ sie die Zügel fahren.

„Svante — wie meinst du das?"

„So, wie du es meinst", sagte er barsch, und sein finsteres Gesicht zuckte ungeduldig. „Als mein Weib natürlich. Auf andere Weise ist es doch nicht möglich, das weißt du auch selber. Aber daran mußt du dir genügen lassen und nicht verlangen, daß ich dich liebe, wie andere Männer ihre Weiber lieben."

Sie überhörte den Nachsatz; der jähe Uebergang von tiefster Traurigkeit zu höchstem Lebensglück machte sie schwindeln.

„Svante!" schrie sie auf — und dann faltete sie die Hände und Thränen stürzten ihr aus den Augen. „Und nun willst du noch leugnen, daß du beglücken kannst!"

„Steig auf!" sagte er noch einmal ungeduldig. Bequem ist der Sitz nicht für dich — du mußt vorlieb nehmen."

„O, ich bin nicht müde, ich kann gehen!" wehrte sie, wie traumbefangen.

„Steig auf!" verlangte er heftig. „Willst du etwa, daß ich zu Pferde sitze und meine — Braut nebenher laufen lasse?"

Da gehorchte sie erschreckt und setzte sich mit einiger Mühe zurecht. Er rührte keinen Finger, um ihr zu helfen, sondern wartete geduldig, bis sie ihre Kleider geordnet hatte. Dann führte er das Pferd vorsichtig auf der Innenseite des Weges entlang, während er mit schnellen, langen Schritten nebenher ging.

Weit vor ihnen schimmerte ein Licht, und im Mondschein glänzte ein betautes Dach. Das war Svante Ohlsens Haus; da erwartete man seine Heimkehr.

Heiderun hatte kein Wort mehr zu sprechen, kaum sich zu rühren gewagt. Nun erklang plötzlich von ihren Lippen ein leiser Schrei; sie breitete die Arme aus, ein verklärtes Lächeln glitt über ihr Gesicht, und aus ihren weit geöffneten Augen lösten sich zwei Thränen und fielen schnell und schwer hernieder.

„Heimath! Heimath!" flüsterte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Abmachungen getroffen werden könnten, die den zur Uebergabe aufgeforderten Boeren mehr Vertrauen einflößen, so würde die Regierung gern die nöthigen Bestimmungen treffen. Vorbedingung hierfür sei aber, daß diese Abmachungen nicht als Beweis von Schwäche ausgelegt würden und dann eine Verlängerung des Kampfes herbeiführen.

Der chinesische Krieg.

Die mit dem Dampfer **„Köln“** aus **China zurückgekehrten Offiziere und Mannschaften** trafen gestern um $5^1/_2$ Uhr in Kiel ein. Zum Empfange waren die Prinzessin Heinrich mit dem Prinzen Waldemar sowie der General-Inspecteur der Marine, Admiral Köster, der Oberbürgermeister Fuß, zahlreiche Offiziere und Deputationen aller Marinetheile erschienen. Admiral Köster hielt eine Ansprache, in welcher er der Tapferkeit der Heimgekehrten Anerkennung zollte und ein Hurrah auf den Kaiser ausbrachte, in welches die trotz des strömenden Regens zahlreich anwesende Menge einstimmte, während die Musik „Heil dir im Siegerkranz“ spielte. Nachdem Oberbürgermeister Fuß die Heimkehrenden im Namen der Stadt begrüßt hatte, ließ sich die Prinzessin Heinrich mehrere Verwundete vorstellen und erkundigte sich nach ihrem Befinden und ihren Verhältnissen. Sodann marschirte der Zug durch die reich beflaggten und glänzend illuminirten Straßen nach der Kaserne, von der Menge begleitet. Die Verwundeten und Kranken folgten in mit Blumen geschmückten Wagen, denen sich die Krieger- und Militärvereine anschlossen, die zum Empfange erschienen waren.

Ueber den Empfang der heimgekehrten Krieger durch die Stadt Wilhelmshaven wird auf dem Draht gemeldet:

Wilhelmshaven, 13. Dez. (Tel.) Bei dem gestrigen **Festcommers**, welchen die Stadt Wilhelmshaven zu Ehren der Chinakämpfer veranstaltete, wurden 660 Mann bewirthet. Das ganze Offiziercorps sowie die städtischen Behörden waren erschienen. Admiral Thomsen feierte die Kämpfer von Taku, Peking und Tientsin in begeisterter Rede; die Marine sei durch die Thaten der Chinakämpfer eine ebenbürtige Schwester der Armee geworden. Es sei dies der Erfolg der Schule des Kaisers. Admiral Thomsen schloß mit einem enthusiastisch aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und verlas sodann eine Depesche des Marine-Cabinets, in welcher mitgetheilt wird, daß auf Befehl des Kaisers die Flaggen am Sonntag von sämmtlichen gesunden Mannschaften nach **Berlin** gebracht werden, wo auf dem Lehrter Bahnhof **feierlicher Empfang** stattfinden soll.

Aus **China** selbst liegen heute nur sehr dürftige Meldungen vor. Nach Berichten der gestrigen Londoner Abendblätter haben die Gesandten beschlossen, die Vollmachten **Li-Hung-Tschangs** nicht anzuerkennen, da sie nicht das Privatsiegel des Kaisers tragen.

Die „Daily News“ melden aus Schanghai: Durch Edicte vom 6. und 7. d. Mts. sind der fremdenfreundliche **Wanwenschao** zum Großsecretär und **Liuchanlin** zum Präsidenten der Finanzkammer ernannt worden.

Frieden in Sicht?

Berlin, 13. Dez. (Tel.) Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Newyork telegraphirt, daß der deutsche Botschafter in Washington, **v. Holleben**, gegenüber einem Mitarbeiter der „World“ erklärt habe, daß die **Hauptpunkte der Chinafrage erledigt** seien, wobei Deutschland und Amerika einmüthig zusammenstehen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 12. Dez. Das **Befinden der Kaiserin Friedrich** ist zufriedenstellend. Die Kaiserin empfängt täglich Besuche ihr nahe stehender Personen. So war in den letzten Tagen ihre Schwägerin, die Herzogin-Wittwe Alexandrine von Sachsen-Coburg-Gotha mit Tochter im Schloß Friedrichshof anwesend. Prinzessin Victoria von Schaumburg-Lippe weilt seit Sonntag wieder bei ihrer Mutter.

Berlin, 13. Dezember. Der Abgeordnete Dr. Hasse hat in der gestrigen Sitzung des Reichstages bei Darstellung der Vorgänge, welche zur Ueberreichung einer **Adresse des Alldeutschen Verbandes** an den Präsidenten **Krüger** im Haag führten, auch die Namen der Abgeordneten Graf Stolberg, Graf Arnim und v. Kardorff als Mitglieder des Vorstandes des Alldeutschen Verbandes erwähnt. Wie die „Kreuzztg.“ mittheilt, verhält es sich mit der Adresse folgendermaßen: Für den Fall, daß Präsident Krüger nach Berlin gekommen wäre, sollte demselben von Seiten des Alldeutschen Verbandes hier in Berlin eine Adresse überreicht werden. Nachdem die Reise Krügers nach Berlin unterblieb und in der in Düsseldorf stattgefundenen Ausschußsitzung die Frage aufgeworfen wurde, ob eine Adresse unter diesen Umständen im Haag überreicht werden sollte, hatten die genannten drei Abgeordneten den Abgeordneten Hasse telegraphisch gebeten, von der Ueberreichung einer Adresse im Auslande Abstand zu nehmen.

* [**Die Bierproduction in Deutschland**] hatte auch im Jahre 1899 eine erhebliche Zunahme aufzuweisen. Erzeugt wurden an Bier: im Brausteuergebiet 43,2 (1898: 42,3) Mill. Hectoliter, in Baiern 17,7 (1898: 17,5) Mill., in Württemberg 4,13 (1898: 4,07) Mill., in Baden 3,1 (1898: 2,9) Mill., in Elsaß-Lothringen 1,13 (1898: 1,06) Mill. und im deutschen Zollgebiet (einschl. Luxemburg) 69,5 (1898: 68,0) Mill. Hectoliter. Bei Baiern und Baden gelten diese Zahlen für das Kalenderjahr 1899, bei den übrigen Steuergebieten für das Rechnungsjahr 1. April 1899 bis 31. März 1900.

Unter Berücksichtigung der Ein- und Ausfuhr ist der jährliche Bierverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung berechnet worden: für das Brausteuergebiet auf 104,4 Liter (1898: 103,8), für Baiern auf 247,5 Liter (1898: 247,6), für Württemberg auf 192,2 Liter (1898: 181,2), für Baden auf 171,6 Liter (1898: 164,2), für Elsaß-Lothringen auf 85,7 Liter (1898: 82,3) und für das deutsche Zollgebiet auf 125,0 Liter (1898: 124,2 Liter).

Hamburg, 13. Dezember. Auf Anregung des Hamburger Hilfsausschusses für die Boeren fand gestern in später Abendstunde im großen Saale des Conventgartens eine Kundgebung für Transvaal statt. Die von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung sandte ein Telegramm an den Reichskanzler, in welchem der Protest der Versammlung gegen die bisherige Behandlung der Boerenfrage seitens der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht wird. Ferner ging eine Begrüßungsdepesche an Krüger ab.

Diesen lärmenden Kreisen wäre ein sorgfältiges Studium der gestrigen Rede des Reichskanzlers außerordentlich zu empfehlen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Dez. Der **Kaiser** empfing heute den preußischen Generalmajor Grafen Hülsen-Häseler in besonderer Audienz. Der General überreichte dem Kaiser im Auftrage des deutschen Kaisers den Interimsmarschallstab.

Rußland.

Petersburg, 12. Dez. In Folge des Zeugnisses der den **Kaiser** behandelnden Aerzte, daß der Krankheitsprozeß seinen Lauf beendigt habe und die Genesungsperiode, die schon mehr als zwei Wochen dauert, vollkommen regelmäßig gehe, wird mit allerhöchster Genehmigung das Erscheinen von Bulletins aufgehoben.

Italien.

* Aus **Monza**, 11. Dez., wird der „Voss. Ztg.“ berichtet: Der König, der in Monza, da, wo sein Vater ermordet wurde, ein Grundstück erworben hat, ordnete an, daß dort die **Errichtung einer Trauerkapelle** in Angriff genommen werde. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß die Einweihung am ersten Jahrestage, den 29. Juli, vor sich gehen kann.

Holland.

* [**Die Hochzeit der Königin**] wird voraussichtlich am 31. Januar stattfinden; die Trauung wird auf Wunsch der Königin in der Haager Groote Kerk vom Hofprediger van der Flier vollzogen werden. Damit aber das Datum des 31. Januar eingehalten werden kann, müssen die niederländischen Generalstaaten noch vor Weihnachten den Gesetzentwurf angenommen haben, welcher die Hochzeit der Königin und die Stellung des künftigen Prinz-Gemahls regelt. Der Entwurf ist nach der „Schles. Ztg.“ bereits vom Staatsrath genehmigt und wird der Zweiten Kammer schon in der allernächsten Zeit zugehen. Er enthält drei größere Abschnitte. Durch den einen wird dem Herzog Heinrich aus „Gründen des Staatsinteresses und der Staatsnothwendigkeit“ das niederländische Staatsbürgerrecht ohne die sonst nothwendigen Erfordernisse verliehen. Der andere handelt von dem Titel des Herzogs welcher „Prinz-Gemahl“ heißen und den Anspruch auf die Anrede „Königliche Hoheit“ haben wird. Der dritte Abschnitt endlich hebt für die Ehe der Königin alle Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches auf, welche sich der Ausübung der souveränen Gewalt durch die Königin entgegenstellen. Von der ursprünglich geplanten Dotation für den künftigen Prinz-Gemahl dürfte jedoch Abstand genommen werden, weil, wie es heißt, eine solche Dotation der niederländischen Verfassung widersprechen würde. Nach dem Wortlaute der Verfassung haben nämlich außer dem Staatsoberhaupte, welches eine Civilliste von jährlich 800 000 Gulden bezieht, nur zwei Mitglieder des Königshauses Anspruch auf eine Apanage, nämlich die Königin-Mutter, welche jährlich 150 000 Gulden bezieht, und der Thronfolger, der Prinz von Oranien, welchem die Staatskasse bis zu seiner Verheirathung jährlich 100 000 Gulden, nach seiner Verheirathung 200 000 Gulden als Apanage zuweist. Ueber die Dotation eines etwaigen Prinz-Gemahls schweigt die Verfassung, und deshalb kann an eine solche ohne Verfassungsänderung nicht gedacht werden, die aber in Holland mit allzu großen Schwierigkeiten verbunden ist, um wenigstens alsbald vorgenommen zu werden.

Coloniales.

* [**Zur Raubthierplage in Deutsch-Ostafrika**] liefert die in Dar-es-Salaam erscheinende „Deutsch-ostafrik. Ztg.“ vom 10. Nov. einen neuen Beitrag: Im Dovia-Thal, auf der nahen Plantage Kurasini, sind in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. wiederum zwei Neger von einem Löwen geholt und getödtet worden. Da das Raubthier sich während der ganzen Nacht in der Nähe der dort befindlichen Negerortschaften umhertrieb, so waren die Bewohner gezwungen, während der ganzen Nacht Goma (Tanztrommel) zu schlagen, um durch den Lärm das Thier von den Hütten zu verscheuchen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 13. Dezember.

Wetteraussichten für Freitag, 14. Dez.,
und zwar für das nordwestliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich milde. windig. Strichweise Niederschlag.

Sonnabend, 15. Dez. Meist bedeckt, um Null herum. Vielfach Nebel. Niederschläge.

Sonntag, 16. Dez. Wolkig, vielfach bedeckt bei Niederschlägen. Um Null herum. Windig.

Montag, 17. Dez. Wolkig. Neblig, theils heiter. Wenig veränderte Temperatur.

Dienstag, 18. Dez. Ziemlich kalt, wolkig und neblig.

L. [**Fahnennagelung.**] Graf Curt Bülow v. Dennewitz, Majoratsherr auf Grünhoff, hatte am 6. September d. J. zugleich im Namen seiner Brüder dem Kriegerverein „Graf Bülow v. Dennewitz“ zu Dennewitz im Kreise Jüterbog eine Fahne überreicht, deren Nagelung am letzten Sonntag stattfand. Auf Anregung des Pfarrers Zimmermann in Niedergörsdorf hatten zehn Regimenter, welche einstens unter der Führung des Grafen Bülow v. Dennewitz hier siegreich fochten, Decorationsnägel unter herzlichen Glückwünschen gestiftet, darunter das Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. ostpr. Nr. 5) und das 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 zu Danzig, das Infanterie-Regiment Nr. 14 zu Graudenz.

* [**Schluß der Jagd.**] Durch Beschluß des Bezirksausschusses ist für den Umfang des Regierungs-Bezirks Danzig der Beginn der Schonzeit für Auer-, Birk-, Fasanenhennen und Haselwild auf den 18. Januar und für **Hasen** auf den 25. Januar festgesetzt.

* [**Zuckerraffinerie Danzig.**] Nach dem jetzt veröffentlichten Abschlusse für 1899/1900 vom 30. September d. J. betragen die Brutto-Einnahmen 2 647 305 Mk. Nach Abzug der Zinsen, Unkosten etc. und der 150 482 Mk. betragenden Abschreibungen verblieb ein Reingewinn von 301 382 Mk. Das Actienkapital beträgt 4 Millionen Mk.

-m- [**Neue russische Bahnlinie.**] Die russische Regierung hat den Bau einer Eisenbahn von der Festung Nowogeorgiewsk nach der Gouvernements-Hauptstadt Plozk und die Fertigstellung dieser Bahn bis zum 1. April 1903 angeordnet. Später soll die Bahn dem Vernehmen nach bis zu der Grenzstadt Dobrzyn oder einem in der Nähe liegenden Grenzpunkte verlängert werden.

a. [**Westpreußischer Provinzial-Obstbauverein.**] In der vorgestern zu Marienburg abgehaltenen Vorstandssitzung theilte der Vorsitzende Herr Domnick-Kunzendorf der Versammlung mit, daß die Kreisausschüsse von Neustadt, Berent, Stuhm, Elbing, Marienburg, Danzig Höhe, Schwetz und Marienwerder dem Provinzial-Obstbauverein beigetreten sind und demselben jährlich Beihilfen bewilligt haben, daß auch die Landwirthschaftskammer für das Jahr 1901 dem Verein wiederum eine Beihilfe von 500 Mk. zugesagt hat. Das von der Generalversammlung für Westpreußen angenommene Normal-Obstsortiment ist von den Herren Rathke und Evers für den Druck bearbeitet worden. Dem Normal-Sortiment sollen auch die vom deutschen Pomologenverein empfohlenen Stachelbeeren, Johannisbeeren und Haselnußsorten beigegeben werden, ebenso eine vom Herrn Obstbaulehrer Evers verfaßte kurze Anleitung zur Obstzucht. Es wurde beschlossen, dieses Normal-Sortiment in 5000 Exemplaren drucken zu lassen und jedem Mitgliede ein Exemplar kostenfrei zu übersenden. Die Landwirthschaftskammer hat zur Vertheilung an ihre Vereine die Abnahme eines größeren Postens bereits in Aussicht gestellt. Auf Anregung des Vorsitzenden wurde ferner beschlossen, das Ergebniß der Obstbaumzählung von den Kreisen unserer Provinz zwecks einer Zusammenstellung zu erbitten. Die Commission der ersten Provinzial-Obstausstellung in Marienburg hat durch die Abrechnung nachgewiesen, daß sie die Beihilfe von 500 Mk., welche der Provinzial-Obstbauverein in Aussicht gestellt hat, voll in Anspruch nehmen muß, es wurde derselben deshalb die ganze Summe bewilligt. Dem Obst- und Bienenzuchtverein zu Marienwerder wurden zur Deckung der Unkosten seiner Lokal-Obstausstellung 50 Mk. als Unterstützung bewilligt.

Da die Begründung von **Obstverwerthungs-Genossenschaften** in unserer Provinz wieder angeregt wird, so soll die Frage: „Wie kann auf genossenschaftlichem Wege der Obstbau gefördert werden“, auf der nächsten General-Versammlung zur Erörterung kommen. Der Vorstand hofft, daß durch Klärung dieser Frage bei der etwaigen Begründung von Obstverwerthungs-Genossenschaften schwere Fehler vermieden werden.

* [**Eisenbahnunfall.**] Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde auf dem Wegeübergange bei Kilometerstation 75,7 der Bahnstrecke Jablonowo-Soldau zwischen Soldau und Pierlawken ein Bulle von dem Güterzuge 4704 überfahren, wobei drei Wagen des Zuges zur Entgleisung kamen. Eine Verletzung von Personen hat nicht stattgefunden. Der Materialschaden ist nicht sehr erheblich. Die Sperrung des Gleises für den Verkehr dauerte etwa fünf Stunden. Die Reisenden mußten inzwischen umsteigen.

* [**Von der Weichsel.**] Die Weichsel ist auf preußischem Gebiete vollständig eisfrei.

Wasserstand bei Warschau heute 2,22 (gestern 2,18) Meter.

* [**Holz-Einfuhr.**] Nach einem soeben erschienenen Bericht der hiesigen Firma M. Sachsenhaus hat in dem für die Flößerei abgehaltenen Jahr 1900 die Holz-Einfuhr aus Rußland, russisch Polen und österreichisch Galizien auf der Weichsel folgende Zahlen ergeben: An **Traften** wurden aus Rußland 428, aus russ. Polen 1034, aus Galizien 346, insgesammt 1808 zugeführt (gegen 2234 im Jahre 1899, 2223 im Jahre 1898, 2300 im Jahre 1890, 2301 im Jahre 1889). In den 1808 Traften wurden folgende Hölzer zugeführt: **Kiefern**: 696 550 Rundhölzer, 548 991 Balken, Mauerlatten, Timber, 409 704 Sleepers, 908 691 Schwellen (gegen resp. 696 870, 953 493, 928 715, 1 670 136 im Jahre 1899); **Eichen**: 17 522 Plancons, 3555 Kreuz- und Kanthölzer, 8253 Rundhölzer, 60 280 Rundklötze, 322 142 Platt-Schwellen, 27 167 Weichen-Schwellen, 46 165 Stäbe und Blamiser (gegen resp. 55 957, 17 489, 13 669, 105 004, 544 345, 1074, 898 537 im Jahre 1899); **Tannen**: 91 360 Balken und Mauerlatten und 45 790 Rundhölzer (gegen 137 417 resp. 28 122 im Jahre 1899); **Diverse**: 118 405 Rund-Elsen, 3310 Rundeschen, 5946 Rund-Birken, Rüstern, Espen, Weißbuchen und Grubenhölzer (gegen resp. 109 169, 6016 und 9319 im Jahre 1899).

* [**Ueber ostpreußische Schulzustände**] wird aus **Größen** berichtet: Am 13. Juni d. Js. brannte die Schule ab; die Kinder blieben zunächst ohne Unterricht. Man erwartete von Tag zu Tag, daß der Schulvorstand einen Unterrichtsraum miethen würde. Woche auf Woche verstrich; endlich wurde der Amtsvorsteher beauftragt, in Gemeinschaft mit den Schulvorstehern einen Raum zu miethen. Dies geschah unter der Bedingung, daß die Regierung den ganzen Betrag bezahlen sollte. Die Regierung ließ mit der Antwort drei Monate warten; während der Zeit erfreuten sich die Kinder auch weiterhin der Ferien. Endlich Mitte Oktober traf die nochmalige Aufforderung der Regierung an den Schulvorstand ein, ein Lokal zu miethen. Da dieser sich weigerte, einen geeigneten Raum zu pachten, so miethete der Kreisschulinspector im Auftrage der Regierung und auf Kosten der Schulgemeinde ein Lokal und der Unterricht konnte beginnen. Indeß hatte man an die Vervollständigung des zerstörten Inventars nicht gedacht; dies erforderte geraume Zeit, eine Wandtafel fehlt auch heute noch. Der Lehrer sieht sich in Folge dessen genöthigt, die Holzwände des Schulzimmers als Tafel zu benutzen. Einschließlich der Brandferien hatten die Kinder eigentlich 15 Monate lang nur wenig oder gar keinen Unterricht.

* [**Raubmordprozeß wider Julius Nagel.**] Ein Verbrechen so grausiger Art, wie es glücklicherweise sehr selten vorkommt, soll heute durch Schwurgerichtsurtheil gesühnt werden. Wie wir bereits mehrfach mitgetheilt haben, ist es vor kurzem gelungen, einen schweren Verbrecher dem Strafgericht zu überliefern, der, nach seiner räthselhaften Flucht vom Thatorte fast zur mythischen Person geworden, es $22^1/_2$ Jahre lang verstanden hat, sich der rächenden Nemesis zu entziehen. **Es ist dies der Arbeiter Julius Nagel** aus Praust. N. hat am Morgen des 20. Januar 1878 in Gemeinschaft mit dem damals 23 Jahre alten Arbeiter Karl August Klein in einem Hohlwege zwischen Gischkau und Artschau die in vorgerückten Jahren befindliche Brodträgerin Rasch überfallen und in geradezu bestialischer Weise hingemordet. Das Motiv zu der That war Habsucht. Die Beute, die den Räubern in die Hände fiel, war jedoch sehr gering. Sie bestand in ca. 5 Mk. baarem Gelde und den Backwaaren, welche die Ermordete an ihre Kunden austrug. Während es den Sicherheitsbehörden alsbald gelang, des Klein habhaft zu werden, blieb Nagel spurlos verschwunden. Klein wurde unter Anklage wegen Beihilfe zum Morde gestellt und am 14. Januar 1879 vom hiesigen Schwurgericht zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Dieser Verbrecher überlebte die 15 Jahre nicht; er ist nach einem Selbstmordversuch im Zuchthause gestorben. Die Hauptschuld schob er während der Schwurgerichtsverhandlung auf Nagel. Dieser soll es gewesen sein, welcher die Frau niederschlug, sie würgte, ihr dann auch eine lange Eispieke in den Unterleib jagte, die Leiche mit Petroleum begoß und in Brand setzte. Klein wollte die Frau nur ihrer Baarschaft beraubt haben. Da bei dem Morde andere Zeugen nicht zugegen waren, mußte das Gericht vor 22 Jahren sich auf den Befund der Leiche und die Angaben Kleins verlassen. — Ueber die heutige Verhandlung meldet unser Berichterstatter:

Selten hat Neugarten eine solche Ansammlung von Menschen gesehen, wie heute Vormittag. Von Hunderten war die Straße vor dem Schwurgerichtsgebäude vollständig umlagert und es bot der primitive Justizpalast gegen $9^1/_2$ Uhr das Bild eines kleinen Belagerungszustandes. Vor dem Justizgebäude war seit $9^1/_2$ Uhr ein Polizeibeamter postirt, der keinen ohne Karte hineinlassen durfte, und vor resp. auf der Zuschauer-Tribüne war ein Polizei-Wachtmeister mit zwei Schutzleuten postirt, welche die durch Einlaßkarte Berechtigten zu beobachten hatten. Dieses erwies sich aber auch als sehr nothwendig, um genügende Ordnung zu halten, da die Zugänge zur Tribüne durch dichte Volksmengen belagert waren.

Zur Beweisaufnahme sind 10 Zeugen, darunter auch die Mutter des Angeklagten, geladen.

Den Vorsitz bei der heutigen Verhandlung führt Herr Landgerichtsdirector Schulz. Als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungirt Herr Oberstaatsanwalt v. Prittwitz und Gaffron und als Vertheidiger des Angeklagten Herr Rechtsanwalt Suckau. Der Angeklagte Arbeiter Heinrich Julius Nagel wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er ist eine kleine unscheinbare Persönlichkeit, die jetzt durchaus nicht den Eindruck eines gewaltthätigen Menschen macht. Im Gegentheil, sie sieht ziemlich harmlos aus. Nagels Gesicht umgiebt ein dichter Vollbart, der schon grau melirt ist. Im ganzen macht er den Eindruck eines nicht gerade stupiden, aber auch nicht besonders intelligenten Menschen. Aus dem zu Beginn der Verhandlung verlesenen Eröffnungsbeschluß geht hervor, daß dem Angeklagten vorsätzliche, mit Ueberlegung ausgeführte Tödtung (Mord) und Raub zur Last gelegt wird. Die Feststellung der Personalien des Angeklagten ergiebt, daß er am 3. Juni 1855 zu Lissau (Kreis Danzig) geboren, also jetzt 45 Jahre alt ist. Zur Zeit, als er flüchtete, war er verheirathet; seine Frau ist jedoch inzwischen gestorben. Vorstrafen können dem Angeklagten nur zwei nachgewiesen werden, und zwar hat er in diesem Jahr in der Provinz Hannover zweimal je eine Woche Haft wegen Bettelns und Führung eines falschen Namens erhalten. Das letzte Mal erfolgte die Verurtheilung in Blumenthal, wo er am 9. Oktober d. J. als der lange gesuchte Raubmörder Nagel erkannt, verhaftet und von wo er am 12. Oktober hierher gebracht wurde. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekennt, antwortet der Angeklagte mit Nein. Bei der weiteren Vernehmung des Angeklagten dreht es sich zuerst um die Mordthat selbst. Er giebt an, nicht den Mord begangen zu haben. Der Hauptthäter sei vielmehr der im Zuchthause verstorbene Arbeiter Klein gewesen. Auf Befragen des Vorsitzenden giebt Nagel an, am 19. Januar 1878, als er sich auf der Suche nach Arbeit befand, mit Klein zusammengetroffen zu sein. Sie beide hatten sich dann zusammen umhergetrieben und getrunken. Er (Nagel) habe, da er häufig von verschiedenen Personen verfolgt wurde, ein Terzerol bei sich geführt. Diese Waffe habe er an Klein abgegeben. Als er und Klein der Frau Rasch am 20. Januar auf dem Wege von Gischkau und Artschau begegneten, sei es Klein gewesen, der auf die Ermordete schoß. Nagel habe sich während der Zeit ca. 100 Schritte entfernt befunden. Auch die Grausamkeiten an der Rasch habe Klein verübt, während letzterer s. Z. sie auf Nagel geschoben hat. Der Angeklagte will nur das geraubte Brod (für ca. 1,25 Mark) und Geld (5 Mark) mit Klein getheilt haben. Zur Duldung des Verbrechens will er durch Drohungen des Klein veranlaßt sein. Nach der That habe er sich nach seiner Wohnung begeben und seiner Frau das geraubte Brod abgegeben. Darauf habe er die Flucht ergriffen. Ueber seinen Aufenthalt in den letzten 22 Jahren giebt der Angeklagte folgende Auskunft: Gleich nach der That habe er sich unter dem Namen Pawlowski nach Pommern zu gewandt. Den Namen Pawlowski führte er nur bis zum Jahre 1881. Dann wandte er sich nach Brandenburg und Braunschweig, wo er kurze Zeit den Namen Heine führte. Die längste Zeit hindurch hat er sich in Halberstadt unter dem Namen Liske aufgehalten. Hier wurde er krank und von da nach dem Krankenhause zu Halle gebracht. Aus dem Krankenhause entfloh er und wandte sich nach Hannover. In Hannover hatte er sich die Papiere eines Arbeiters Hepner angeeignet und reiste nun auf diesen Namen. Die Verhaftung erfolgte durch den Gendarm Kurzhals aus Vorbruch. Als sich bei der Verhaftung herausstellte, daß N. einen falschen Namen führte und dies ihm vorgehalten wurde, gab er, wohl in der Annahme, daß das Verbrechen bereits verjährt sei, zu, daß er der Arbeiter Nagel aus Praust sei.

Die Zeugenaussagen sind wenig von Belang. Der Arbeiter Friedrich Jeschke ist derjenige, welcher — damals ein 13jähriger Knabe — die Leiche zuerst im brennenden Zustande auffand. Er vermag nur über die Lage der Leiche etwas zu bekunden. Ueber die That selbst weiß er nichts. Aehnlich äußern sich andere Zeugen, die die Leiche gesehen haben. — Eine längere Zeit nahm die Verlesung der Aussagen des Mitthäters Klein in Anspruch. Derselbe wälzte, wie schon erwähnt, die Hauptschuld auf Nagel ab. Darnach ist Nagel es gewesen, der die Rasch mit dem Terzerol niedergeschlagen, auf sie geschossen, ihr die Pieke in den Unterleib gebohrt hat und auch die Leiche in Brand gesteckt habe. Nagel behauptet jetzt, daß Klein all die grausigen Thaten begangen habe und daß er eigentlich nur Zuschauer dabei gewesen ist. — Ueber den Leichenbefund wurde Herr Sanitätsrath Dr. Freymuth als Sachverständiger vernommen. Dr. Freymuth hat damals die Section der Leiche der Ermordeten vorgenommen. Derselbe bekundet, daß sich die Leiche in einem stark verkohlten Zustande befunden habe. Am Kopf und am Oberkörper sei dies weniger der Fall gewesen, dagegen stärker am Unterleibe und an den Beinen. Es sei dies die **schrecklichste Section gewesen, die der Sachverständige in seinem Leben vorgenommen habe.** Am Kopf befanden sich mehrere blutunterlaufene Stellen. Der Hals wies Würgespuren auf. Eine sehr schwere Verletzung befand sich auf der Brust. Diese soll auch den Tod herbeigeführt haben. Die Pieke ist der Frau erst in den Leib getrieben worden, als sie bereits todt war, dagegen ist sie in noch lebendem Zustande in Brand

gesetzt worden. Hiervon zeugten mit Wasser gefüllte Brandblasen, die an einer Leiche nicht entstehen. Die Verletzungen am Kopf und am Halse sind der Verstorbenen nach Ansicht des Sachverständigen von einem Linkshänder beigebracht. Es wird nun festgestellt, daß Nagel verschiedene Arbeiten mit der linken Hand ausführt.

Aus der verlesenen Aussage des Gendarmen, welcher Nagel in der Provinz Hannover arretirt hatte, ging hervor, daß Nagel sich unter Nennung seines wirklichen Namens freiwillig als der lange gesuchte Raubmörder zu erkennen gegeben hatte mit dem Bemerken, daß die Strafbarkeit der Unthat jetzt verjährt sei. Die Verjährung tritt allerdings nach 20 Jahren ein, aber nur dann, wenn inzwischen keine richterliche Handlung erfolgt ist. Letzteres ist 1887 geschehen, daß eine Steckbriefserneuerung vom Untersuchungsrichter angeordnet ist. Dadurch ist die Verjährung unterbrochen, was Nagel nicht geahnt hat, und die Strafbarkeit der Unthat dieselbe, als wenn sie gestern geschehen wäre.

Die Geschworenen erklärten Nagel des **Raubmordes** und der **Marterung** seines Opfers beim Raube für schuldig, worauf der Gerichtshof ihn zur **Todesstrafe** und außerdem wegen des erschwerenden Raubes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilte. Scheinbar gleichgiltig nahm er das Urtheil auf.

* **[Spiritus-Verwerthung.]** Nach vorangegangener Vorstands-Sitzung der Westpreußischen Spiritus-Verwerthungs-Genossenschaft wurde gestern Nachmittag im „Danziger Hof" eine Versammlung der Abtheilung Westpreußen des Verwerthungsverbandes deutscher Spiritus-Fabrikanten abgehalten, in der Bericht über das abgelaufene erste Geschäftsjahr erstattet wurde und verschiedene innere Vereinsgeschäfte erledigt wurden.

* **[Deutsche Colonialgesellschaft, Abtheilung Danzig.]** Morgen findet wieder ein sog. Colonialabend statt, in welchem über die Vorstandssitzung in Berlin Bericht erstattet und ein Vortrag des Herrn Corvetten-Capitän z. D. **Darmer** über „Erinnerungen an die Anfänge deutscher Colonialpolitik" gehalten werden soll.

* **[Zweigverein vom Rothen Kreuz.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Polizei-Präsidenten Wessel fand vorgestern Nachmittag im Sitzungssaale des Polizei-Geschäftshauses die Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins statt, in der zunächst einige formelle lokale Statutenänderungen vorgenommen wurden. Die vier ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Herren Polizei-Präsident **Wessel**, Stadtrath **Kosmack**, Commerzienrath Alb. **Claassen** und Major a. D. **Engel**, wurden einstimmig wiedergewählt und für das verstorbene Vorstandsmitglied Herrn Jul. Momber Herr Polizei-Assessor **Grote**, letzterer insbesondere für das Schriftführeramt, neugewählt. Die Rechnung pro 1899, welche incl. des übernommenen Bestandes von 213,93 Mk. eine Einnahme von 637,68 Mk. und eine Ausgabe von 602,60 Mk., somit 35,08 Mk. Bestand nachwies, wurde dechargirt. Hierbei kam zur Sprache, daß die Mittel für die Ausbildung der freiwilligen Krankenträger-Colonne des Herrn Major Engel vornehmlich vom Zweigverein Danzig hergegeben würden, leider aber nicht in der Höhe überwiesen werden könnten, als es die wünschenswerthe Ausgestaltung des Unternehmens des Herrn Engel erfordere. Die Zahl der Personen, die sich zu den Uebungen gestelle, sei deshalb zurückgegangen. Es wurde daher eingehend die Frage erörtert, in welcher Weise es möglich gemacht werden könne, daß dem Zweigverein Danzig weitere Mitglieder zugeführt würden, denn man war darüber einig, daß die winzige Zahl von 111 Mitgliedern, die dem Zweigverein angehören, für eine Stadt wie Danzig von nahezu 140 000 Einwohnern einen etwas kläglichen Eindruck mache. Nach Genehmigung eines Unterstützungsgesuches wurde schließlich Bericht über den Zustand der in den Gärten des Diakonissen-Krankenhauses und des St. Marien-Krankenhauses aufgestellten Döcker'schen Baracken erstattet. Die Baracke im Marien-Krankenhause soll abgebrochen, im Hofe des Lazareths am Olivaer Thor aufbewahrt und einstweilen nicht wieder aufgebaut werden. Die Baracke im Diakonissenhause wird der schweren Heizbarkeit resp. der theuren Kohlenpreise wegen in diesem Winter nicht belegt werden.

S. **[Gartenbau-Verein.]** In der Dezember-Versammlung wurde zunächst die **Neuwahl des Vorstandes** vollzogen und zwar durch Zuruf, so daß derselbe weiter besteht aus: den Herren Rathke-Praust Vorsitzender, A. Bauer Stellvertreter, K. Tapp Schriftführer, Fritz Lenz Stellvertreter, Emil Bahrendt Schatzmeister, M. Raymann Stellvertreter, G. Schnibbe Bibliothekar. Dem hierauf erstatteten Berichte über die diesjährige Pflanzenvertheilung an Schulkinder entnehmen wir, daß die Ausgaben 424,16 Mk. betrugen, wogegen 474,16 Mk. zur Verfügung standen; dieselben rührten her aus Beiträgen verschiedener Vereine und Behörden, sowie einer Sammlung. Die zur Vertheilung gelangten Pflanzen wurden dieses Mal mit 18 Pf. das Stück bezahlt, die Prämienpflanzen dagegen nicht vergütet, um noch einen kleinen Bestand fürs nächste Jahr zu erübrigen, da die finanzielle Seite des Unternehmens vorsichtig behandelt sein will. Als Commission für 1901 wurden gewählt die Herren A. Bauer, F. Lenz, F. Raabe sen., G. Schnibbe, P. Suhr, K. Tapp. Nach weiteren geschäftlichen Sachen hielt Herr **A. Bauer** einen Vortrag über „Schling- und Hängepflanzen und deren Verwendung". Er führte alle die einzelnen Fälle an, in welchen diese schönen, malerischen und dankbaren Pflanzen zum Schmucke des Aeußeren der Häuser, wie der Wohnungsräume und Gewächshäuser Verwendung finden können. Bei der engen Bebauung, die auch in unseren neuen Stadttheilen und Vororten leider Platz gegriffen hat, bieten Schlingpflanzen oft das einzige Mittel, den Gebäuden einigen grünen Schmuck zu geben; auf Balkons, Loggien, Veranden bilden blüthenbedeckte, reichbelaubte Hängepflanzen den schönsten Schmuck. Im Inneren der Wohnungen bilden sie den unentbehrlichen Bestandtheil der Blumentische, der Ausstattung der Erker und Fenster. Bei der Discussion erwähnte u. a. Herr Raabe sen., daß er vor 30 Jahren in Zoppot Glycine in voller sonniger Lage angepflanzt habe und daß sich dieselbe dort prächtig entwickelt habe. Bei uns ist diese im Süden und Westen allgemein verbreitete herrliche Schlingpflanze noch selten, weil sie im allgemeinen hier nicht für winterhart gilt, weshalb Herr Schnibbe für sie Oertlichkeiten empfiehlt, die im Winter und Frühjahr nicht sehr der Sonne ausgesetzt sind. — Von Herrn A. Bauer war eine Gruppe blühender Remontant-Nelken ausgestellt, die eine Monatsprämie erhielt.

* **[Gastwirthe-Verein.]** Unter reger Betheiligung seiner Mitglieder feierte der Verein gestern im Gewerbehause sein 29. Stiftungsfest, bei welchem zunächst neun Angestellte für treue Dienste prämiirt wurden. Dem Festact folgte ein gemeinsames Mahl.

* **[Diakonissen-Krankenhaus.]** Die Verwaltung des Diakonissen-Krankenhauses ersucht uns um Veröffentlichung folgender Bitte: Auch in diesem Jahre bittet unser westpreußisches Diakonissen-Kranken- und Mutterhaus seine Freunde und Gönner, bei dem nahenden Weihnachtsfeste seiner Kranken wieder in Freundlichkeit gedenken zu wollen. Weit mehr als hundert Männer, Frauen und Kinder feiern hier, der Heimath fern, ein wehmüthiges Fest. Und wen im Kreise der Seinen glückliche Feiertage in Gesundheit und Frohsinn erwarten, der wird mit Dank gegen Gott gerne gerade jetzt leidenden Mitmenschen wohlzuthun sich gedrängt fühlen. Alle Gaben an Büchern und Spielzeug, an Wäsche- wie Kleidungsstücken, gebraucht und ungebraucht, Leinwand und Zeug, Nahrungsmitteln, Aepfeln, Nüssen, Erbsen, Mehl u. dgl., auch Geld erbittet herzlich das Diakonissenhaus in Danzig, Neugarten 3/6.

a. **[Heerdbuch-Auction in Mestin.]** Zu der am 10. Dezember in **Mestin** bei Herrn Oekonomierath **Wendland** abgehaltenen 20. Auction von westpreußischen Heerdbuchthieren waren 22 Bullen und 10 Färsen zum Verkauf gestellt. Es waren Käufer von nah und fern erschienen und sämmtliche Thiere mit Ausnahme eines etwas weiß gezeichneten Bullkalbes wurden verkauft. Ein Bulle wurde mit 1420 Mk. bezahlt und ging in den Besitz des Herrn Rittergutsbesitzers Walzer in Grodziczno bei Montowo über. Der Erlös der 21 Bullen betrug 10 586 Mk., also pro Stück durchschnittlich 504 Mk. Die Landwirthschaftskammer kaufte durch ihre Ankaufscommission 4 Bullen zum Preise von 1545 Mk., so daß sie für den Bullen durchschnittlich 386 Mk. zahlte. Die zehn zum Verkauf gestellten Färsen brachten 2800 Mk., pro Stück durchschnittlich 280 Mk.

* **[Rotzkrankheit.]** Die seit mehreren Jahren zurückgegangene Rotzkrankheit unter den Pferden hat im laufenden Jahre wieder erheblich zugenommen. Der Cultusminister hat daher angeordnet, daß die Pferdemärkte und die aus dem Auslande zur Einführung gelangenden Pferde schärfer als bisher durch Thierärzte zu überwachen sind.

□ **[Gerichtliches.]** In einem Dorfe des Kreises Carthaus (Stenzkahutta) wollte der Standesbeamte die Namen Wladyslawa Franciszka, unter denen ein Mann, Namens Pawlowski, seine neugeborene Tochter anmeldete, nicht eintragen. Außerdem soll der Beamte dem Vater gedroht haben, ihn arretiren zu lassen, falls er das Protokoll nicht unterschriebe. Es wurde später dem Pawlowski ein Strafmandat über 30 Mk. zugeschickt. Er wandte sich an das Schöffengericht zu Carthaus, das ein freisprechendes Urtheil fällte. Dieses Urtheil wurde jetzt von der Danziger Strafkammer bestätigt.

= **[Tiefste Brunnenbohrung in Westpreußen.]** Die tiefste Brunnenbohrung in der ganzen Provinz ist dem durch seine vielfachen Brunnenanlagen bekannten Brunnenmeister Herrn August **Peters** aus Neufahrwasser kürzlich gelungen. Es ist dieses eine 187 Meter tiefe Bohrung auf dem Terrain des Herrn Th. Rodenacker am Ende des Jäschkenthaler Waldes, unter „Hahns Bank". Schon vor zwei Jahren wurde hierzu der Anfang gemacht. Auf 136 Meter Tiefe stieß man aber auf eine dicke Kreideschicht, die dicht mit Feuersteinen durchmengt war, was die Arbeiten sehr erschwerte. Da der Brunnen Wasser gab, wurde die Tieferbohrung eingestellt. Im Laufe der Zeit erwies sich dieses Wasser aber, das nur Oberwasser war, als zum Gebrauche nicht besonders gut geeignet, und es wurde deshalb die Tieferbohrung wieder aufgenommen, um so mehr, da der berühmte Geologe Professor Jensch aus Berlin die Ansicht vertrat, durch Weiterbohrung einen selbstthätigen Brunnen herzustellen. Diese Hoffnung hat sich zwar nicht ganz erfüllt, aber durch das sehr mühsame Durchdringen einer mehr wie 40 Meter tiefen Kreidefelsen- und Feuersteinschicht hat man ein sehr gutes Trinkwasser, und zwar in so großer Menge gefunden, daß es bis zu 26 Meter unter der Erdoberfläche hinaufsteigt. In den Gesteinsmassen konnten die Bohrungen täglich nur 35—40 Centim. gefördert werden. Das Wasser ist nach chemischer Untersuchung zu menschlichen Genußzwecken wohl geeignet, da es weich und besonders reichhaltig an freier wie gebundener Kohlensäure ist. Der Brunnen soll zum Frühjahr in Betrieb gesetzt werden und wird hierbei wahrscheinlich ein kleiner Motor Verwendung finden. Herr Peters hat selbstthätige Tiefbrunnen u. a. in Glettkau, Langenau, Amt Stargard und Bergelau bei Konitz gebaut; andere Brunnen von bedeutenden Tiefen sind gleichfalls an vielen Stellen von ihm ausgeführt worden. Die Bohrungsarbeiten selber werden durch **Menschenkraft bewirkt; Versuche mit Dampfkraft haben sich nicht bewährt.**

* **[Neue Straße.]** Die neu angelegte Straße, welche von der Großen Allee rechts nach der neuen Realschule der Conradi'schen Stiftung führt, hat zu Ehren des in den Ruhestand getretenen Herrn Provinzial-Schulraths den Namen „**Kruse-Straße**" erhalten.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Hauptstraße Nr. 79 von den Böttchermeister Rohde'schen Eheleuten an den Reichsmilitärfiscus für 35 006 Mk.; Jungstädt. Gasse Nr. 2 und 3 von dem Rentier Quednau in Charlottenburg an den Kaufmann Domansky für 73 200 Mk. — Ferner sind mittels Zuschlagsurtheils die Grundstücke: Langfuhr, Labesweg Nr 16, von dem Zimmergesellen Rudolf Kohnke auf den Zimmermann Rudolf Kohnke für 2160 Mk. und Langfuhr, Herthastraße Nr. 10, von dem Maurerpolier Klemstein auf den Handelsgärtner Adolf Woick für 30 500 Mk. übergegangen; Oberstraße Nr. 88 in Schidlitz ist verkauft worden von den Zimmergeselle Groß'schen Eheleuten an die Werftarbeiter Wendt'schen Eheleute für 6500 Mk.; Kastanienweg Nr. 5b ist auf Grund Zuschlagsbeschlusses von den Bauunternehmer Bartsch'schen Eheleuten in Hochstrieß auf den Kaufmann Metzing für 38 100 Mk. und Hintergasse Nr. 17 und 18 nach dem Tode der Frau Spindler, geb. Gelsz, auf deren Ehemann Schlossermeister Spindler in Zoppot für 24 000 Mk. übergegangen.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 2. Dezember bis 8. Dezember 1900.]** Lebendgeboren 51 männliche, 36 weibliche, insgesammt 87 Kinder. Todtgeboren 1 weibliches Kind. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene): 34 männliche, 29 weibliche, insgesammt 63 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 19 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 2, Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 9, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 9, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 9, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 11, darunter Influenza 2 Fälle, darunter Keuchhusten 2 Fälle, alle übrigen Krankheiten 35, gewaltsamer Todschlag 1.

-r. **[Schwurgericht.]** Die Verhandlung gegen **Fieberg** und **Robaczynski** wurde gestern erst Nachts $11\frac{1}{2}$ Uhr zu Ende geführt. Die Geschworenen sprachen Fieberg des **betrügerischen Bankerotts**, der Begünstigung eines Gläubigers und des einfachen Bankerotts unter Versagung mildernder Umstände schuldig. Bei Robaczynski lautete der Spruch der Geschworenen auf schuldig der **Beihilfe** zum betrügerischen Bankerott und Beihilfe zur Begünstigung eines Gläubigers mit Zubilligung mildernder Umstände. Das erste Mal, als die Angeklagten vor dem Schwurgericht standen, wurde Fieberg nur des einfachen Bankerotts und der Gläubigerbegünstigung schuldig gesprochen und zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt, wovon 4 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt worden sind. Roboczynski wurde als Urheber eines Wechsels zur Gläubigerbegünstigung zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt. Als die Sache zum zweiten Mal zur Verhandlung kam, wurde F. des betrügerischen Bankerotts mit Zubilligung mildernder Umstände verurtheilt. Da bei ihm das erste Urtheil relative Rechtskraft erlangt hatte, mußte es schon damals bei derselben Strafe verbleiben. Auch gestern konnte die Strafe nicht erhöht werden, obwohl der Spruch der Geschworenen für Fiebig viel ungünstiger lautete. Auch bei Robaczynski beließ es das Gericht gestern bei der früher erkannten Strafe, nämlich 3 Monat Gefängniß. — Fieberg hatte, wie wir noch kurz erwähnen wollen, im Jahre 1897 hier am Holzmarkt ein Material- und Colonialwaarengeschäft eröffnet. Ein Jahr später meldete er Concurs an. **Der Vater des Angeklagten R. trat dabei als** Gläubiger auf, da ihm von der Ehefrau des Angeklagten F. ein Wechsel über 6000 Mk. cedirt war. Diese Forderung sollte eine fingirte sein und der Urheber davon soll der Angeklagte R. sein. Die Forderung ist auch vom Concursverwalter angefochten. Gerichtlicher Beschluß soll erst nach Erledigung des Strafprozesses erfolgen.

Aus den Provinzen.

Carthaus, 11. Dez. Die emporblühende **Industrie** des Ostens erstreckt sich allmählich auch auf unseren Kreis. Eine bisher im Harz betriebene Holzfabrikation ist vor kurzem in dem Dampfsägewerk Miechutschin (Inhaber Otto Koenig) in Betrieb genommen. Eigenartig bearbeitete Holzleisten mit Draht verbunden ergeben ein Gewebe, welches im Westen schon lange zur Herstellung von Massivdecken und Zwischenwänden gern benutzt wird. Da die Fabrikation hauptsächlich auf die Wintermonate fällt, so sind die hierzu erbauten Arbeitsräume mit Dampfheizung und Acetylen-Beleuchtung ausgestattet. (Carth. Kreisbl.)

⊙ **Mariensee** (Kr. Carthaus), 12. Dez. Die in der Dunkelheit verkehrende **Privat-Personenpost** zwischen Mariensee und Pollenschin ist vor kurzem in der Nähe von Ochsenkopf von **zwei Strolchen angefallen** worden. Der eine fiel dem Pferde in die Zügel, während der andere auf den Kutscher los ging. Letzterem gelang es mit Hilfe eines **Revolvers**, welchen er bei sich führte und aus dem er mehrere Schüsse abfeuerte, die Angreifer zur Flucht zu veranlassen. In dem im Wagen befindlichen Geldbeutel befand sich gerade an diesem Tage eine außergewöhnlich hohe Geldsendung. Die Untersuchung ist eingeleitet.

W. **Elbing**, 12. Dez. Unsere Stadt hat auf Grund der letzten **Volkszählung** eine Bevölkerungszahl von **52 298 Personen** (24 136 männliche und 28 162 weibliche), gegen 45 841 im Jahre 1895. Diese **Zunahme** der Bevölkerung von 6457 Personen oder ca. 14 Proc. ist die **stärkste**, welche Elbing in einem fünfjährigen Zeitraum zu verzeichnen hat und steht in innigem Zusammenhange mit der Entwicklung unserer Großindustrie (namentlich Schichau und Löser u. Wolff). Das starke Ueberwiegen der weiblichen Bevölkerung ist zum Theil auf die reichliche Arbeitsgelegenheit für weibliche Kräfte bei Löser u. Wolff zurückzuführen.

Der Commis Waldemar Czarnetzki aus Danzig war durch die Danziger Strafkammer s. Zt. von der Anklage eines **Sittlichkeitsverbrechens** (verübt an Kindern unter 14 Jahren) freigesprochen worden. Das Reichsgericht hatte dieses Urtheil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung dem hiesigen Landgerichte überwiesen. Heute wurde nun vor der Strafkammer in dieser Angelegenheit nochmals verhandelt und zwar unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Als Sachverständige fungirten ein Kreisphysicus und zwei Aerzte aus Danzig. Der Angeklagte wurde jetzt schuldig befunden und zu 8 Monat Gefängniß verurtheilt.

ρ **Rosenberg**, 11. Dez. In der heutigen **Stadtverordneten-Sitzung** wurde zum Beigeordneten Herr Rechtsanwalt Platz gewählt. — Von einem bedauerlichen **Unfall** wurde heute der Werkmeister Küchle der hiesigen genossenschaftlichen Wurstfabrik betroffen. Er glitt mit einem Eimer voll kochendem Wasser auf dem glatten Fußboden aus und erlitt schwere Brandwunden.

Königsberg, 12. Dez. Die **Stadtverordneten-Versammlung** vollzog gestern Abend die Wahl eines **besoldeten Stadtraths** an Stelle des nicht bestätigten Herrn Dr. Dullo. Der erste Wahlgang führte nicht zu einer Entscheidung. Es erhielten darin Intendanturrath Berg-Posen 37, Stadtrath Rosenstock-Mühlhausen 27, Polizeiassessor Born-Königsberg 14 und Gerichtsassessor Sembritzki 12 Stimmen. Im zweiten Wahlgang erreichte Intendanturrath Berg die absolute Mehrheit mit 46 Stimmen, während auf Rosenstock 33, Born 8, Sembritzki 3 Stimmen fielen. Von den weiteren Beschlüssen sei zunächst die debattelose und nahezu einstimmige Annahme des Antrages Walter hervorgehoben, in dem die Versammlung den Magistrat ersucht, mit ihr gemeinschaftlich bei der Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß sie gegen **jede Erhöhung der Lebensmittelzölle** und **für langfristige Handelsverträge** eintreten möge. Eine dritte Vorlage von hervorragendem Interesse betraf die Feier des **200 jährlichen Krönungsjubiläums.** Die zur Vorberathung der festlichen Veranstaltungen eingesetzte Deputation hat den Beschluß gefaßt, aus Anlaß dieses historischen Gedenktages, der mit unserer Stadt so innig verknüpft ist, eine **Votiv- oder Gratulationstafel dem Kaiser zu widmen.** Die Tafel soll durch eine Deputation persönlich überreicht werden. Der von dem Oberbürgermeister gestellte und von der Versammlung einstimmig angenommene Antrag lautet:

„Die Stadtverordnetenversammlung wolle die Entsendung einer Beglückwünschungsdeputation in Aussicht nehmen und den Magistrat ermächtigen, nach Vorschlag der gemischten Commission die Gratulationstafel in Arbeit zu geben." (K. H. Z.)

□ **Gnesen**, 12. Dez. Der Director der hiesigen Wasserwerke, Grösser, ist wegen Verdachts fortgesetzter erheblicher Unterschlagungen **verhaftet** worden. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, soll G. über 15 000 Mk. unterschlagen haben.

Vermischtes.

Prozeß Sternberg.

Berlin, 12. Dez. Criminalcommissar Thiel berichtigte in der heutigen Verhandlung seine gestrigen Aussagen dahin, daß er mit Luppa zusammen bei Dr. Sello in der Privatwohnung war. Luppa stellte ihn Sello als Criminalcommissar Thiel vor und sagte, daß Thiel ein Freund sei, der Mittheilungen brächte. Sello holte sofort das Strafgesetzbuch herbei und zeigte Thiel und Luppa die auf Bestechung stehenden Strafen. An diesem Tage wurde weiter nichts verhandelt. Dr. Sello sagte, es würden noch weitere Conferenzen in seinem Bureau nothwendig werden, Thiel solle ihm irgend eine Rechtsangelegenheit übertragen, damit er unauffällig im Bureau erscheinen könne. Thiel übertrug Sello daher eine ganz aussichtslose Erbschaftssache. Thiel war zwei- bis dreimal bei Sello. **Er erhielt nie von Sello Auftrag in einer** Sache. Bei den Besuchen Thiels bei Sello wurde immer nur drei bis vier Minuten von Sternberg gesprochen.

Auf Antrag des Rechtsanwalts **Fuchs** folgt die **Zeugenvernehmung Sellos.** Derselbe bekundet, es sei nicht richtig, daß von seiner Seite angeregt wurde oder daß er Kenntniß davon hatte, daß die Erbschaftsangelegenheit, welche durch ein Schreiben Thiels eingeleitet wurde, nur zum Scheine betrieben werden sollte. Er erinnere sich jetzt, daß Thiel einmal flüchtig in seiner Wohnung war. Es mag sein, daß er dort mit Luppa zusammentraf, jedenfalls ließen sie sich nicht zusammen melden. Daß Sello bei dieser Gelegenheit die Strafparagraphen zu Rathe zog, ist nicht richtig, er habe damals gar keine sachlichen Erörterungen gepflogen und ihm gesagt, er solle nach seinem (Sellos) Bureau kommen, wenn er ihm in der Erbschaftssache etwas mitzutheilen habe. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt Thiel, er habe sich ernstlich geprüft und könne kein Wort von seiner heutigen Aussage zurücknehmen. Thiel giebt zu, daß möglicherweise die Erbschaftssache auch von Luppa, nicht von Sello angeregt wurde, aber Einzelheiten besprach er (Thiel) mit Sello. Nunmehr erklärt Sello, er sehe sich gezwungen, die **Vertheidigung niederzulegen.** Der Gerichtshof beschließt die Vereidigung Thiels und Sellos auszusetzen. Dr. Sello erklärt, er werde sich nach Hause begeben, seine Wohnung nicht verlassen und auf telephonischen Anruf warten. Der Vorsitzende erklärt, ein Grund zum Niederlegen der Vertheidigung sei nicht erkennbar. Dr. Sello verläßt trotzdem den Saal.

Standesamt vom 12. Dezember.

Geburten: Arbeiter August Sträck, T. — Maurergeselle Eduard Askenas, S. — Klempnermeister Adolf Lehmann, S. — Arbeiter Johann Schulz, S. — Vicefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 175 Josef Paul Schmidt, T. — Arbeiter Paul Kutschkau, T. — Kaufmann Hermann Engel, S. — Kaufmann Max Schulz, T. — Kaufmann Paul Stephan Müller, S. — Schuhmachergeselle August Gerski, T. — Arbeiter Carl Zoch, S. — Werftbuchführer Adolph George Ketterling, S. — Landbriefträger Hermann Leopold Witt, T. — Arbeiter Anton Gerge, T. — Unehel.: 3 S., 2 T.

Aufgebote: Tischlergeselle Max Heinrich Gröpler und Therese Elise Malischinski. — Kaufmann Walter Theofil Kümmel und Marie Emilie Schmide. Sämmtlich hier. — Schlosser Otto Ernst Hermann Hoefke und Pauline Agnes Lonskowski, beide zu Berlin. — Arbeiter Franz Wilhelm Erbling und Wilhelmine Henriette Engwer, beide zu Ellerwalde.

Todesfälle: Plätterin Margarethe Wilhelmine Boecker, 31 J. 7 M. — Plätterin Emilie Neumann, 27 J. 10 M. — T. d. Tischlergesellen Johann Schurr, 1 M. — Schiffseigner Paul Gomulski, 69 J. 5 M. — Wittwe Maria Elisabeth Mattschall, geb. Kluge, 47 J. — Arbeiter Anton Proehmke, 30 J. 10 M. — Krankenpflegerin Magdalena Karpinski, 46 J. 10 M. — Buchdrucker Otto Rudolph Waldheim, fast 28 J.

Danziger Börse vom 13. Dezember.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 766 Gr. 139 M, hellbunt stark bezogen 761 Gr. 140 M, hellbunt 758, 777 Gr. 146 M, hochbunt stark bezogen 766 Gr. 148 M, fein hochbunt glasig 772 Gr. 150 M, 777, 793 Gr. 151 M, weiß besetzt 777 Gr. 150 M, weiß 777 und 783 Gr. 152 M, roth bezogen 766 Gr. 140 M, roth 740 Gr. 144 M, 77 Gr. 146 M, streng roth 761, 766, 772, 777 und 780 Gr. 147 M per Tonne.

Roggen niedriger. Bezahlt ist inländischer 744 Gr. $123\frac{1}{2}$ M, 732, 738 und 744 Gr. 123 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländischer 121 M per Tonne bez. — **Erbsen** russische zum Transit mittel weiße 109 und 110 M per Tonne gehandelt. — **Wicken** russ. zum Transit 120 M per To. gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- 240 M, besetzt 215 M per Tonne bezahlt. — **Leinsaat** russische zum Transit 196 M per Tonne geh. — **Dotter** russ. zum Transit 196 M per Tonne bez. — **Leinkuchen** russ. 6,65 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Kleesaaten** roth 53, 56, 57 M per 50 Kilogr. bez. — **Weizenkleie** grobe 4,25, $4{,}27\frac{1}{2}$, 4,30 M, grobe stark besetzt 4 M, mittel 4,05, feine 3,85, $3{,}92\frac{1}{2}$ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,30, $4{,}32\frac{1}{2}$, 4,40 M, besetzt 4 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Danziger Mehlnotirungen vom 12. Dez.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,00 M. — Fine Nr. 2 8,00 M. — Schrotmehl 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 8,00 M. — Maisschrot 7,30 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 13. Dezember.

Kalben und Kühe 3 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 24—26 M, 2. Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben — M.

Bullen 3 Stück. Vollfleischige jüngere Bullen 26—28 M, gering genährte jüngere und ältere Bullen — M.

Kälber 9 Stück. 1. Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 44 M, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber — M, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 30—35 M.

Schafe 49 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 24—26 M. 2. Aeltere Masthammel 22—23 M.

Schweine 97 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 40—42 M, (Käser — M), 2. fleischige Schweine 36—39 M, 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 33—35 M, 4. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder, Kälber und Schafe: flau, Schweine mittelmäßig, wird geräumt.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. Dezember. Wind: W.

Angekommen: Vera (SD.), Vanselow, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Forsteck (SD.), Lindner, Flensburg, Güter. — Castor (SD.), Albers, Köln, Güter. — Idun (SD.), Johnsen, Lynn, Holz.

Den 13. Dezember 1900.

Nichts zu sehen (dick). Wind: SSW.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Königsberger Tiergartenlotterie.

1600 Gewinne, darunter 45 erstklassige Damen- und Herren-Fahrräder. Ankaufspreis 11250 Mk., 1555 Gold- u. Silbergewinne i. W. v. 18750 Mk. 2c. Ziehung am 29. Dezember cr. Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk. Loosporto u. Gewinnliste 30 Pfg. extra, empfiehlt die General-Agentur Leo Wolff, Königsberg i. Pr. Kantstraße 2, sowie hier d. H. A. W. Kafemann, Carl Feller, jun., Joh. Wiens Nachf., S. Plotkin, Alb. Plew. Wiederverkäufer werden überall bei Aufgabe von Referenzen angestellt.

Aufgebot.

Auf Antrag des Abwesenheitspflegers **Miks Dreyszas** aus Ogeln wird dessen Pflegebefohlener, der Müllergeselle **Miks Pittkunings** aus Stankischken, welcher bereits vor dem Jahre 1889 von dort auf die Wanderschaft gegangen ist, aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermin

am 4. Januar 1901, Vormittags 11 Uhr,

zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.

Es ergeht die Aufforderung an alle, welche Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen zu ertheilen vermögen, spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Heydekrug, den 28. November 1900. (15987

Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

Das Conkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wladislaus Lesinski** zu Culm wird, nachdem der im Vergleichstermin den 15. Oktober 1900 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 15. Oktober cr. bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. (15988

Culm, den 10. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde Danzig gehörigen Landstücke Stolzenberg Servis-Nr. 243/244 von 7 a 20 qm, 253 von 5 a 30 qm, 298 bis 300 von 21 a 40 qm, 306 von 2 a 60 qm, 508/511 von 16 a 90 qm, 512/515 von 10 a 19 qm, 519 von 4 a 60 qm, 521 von 4 a 30 qm, 524/525 von 8 a 80 qm, 532/534 von 15 a 80 qm und 559 von 8 a 20 qm sollen vom 1. Januar 1901 ab auf 5 Jahre verpachtet werden.

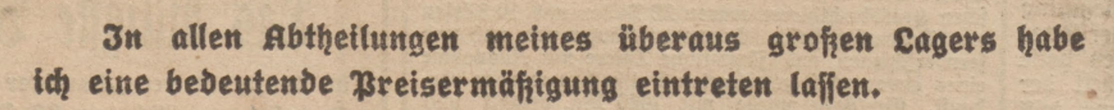
Zur öffentlichen Ausbietung, welche am

Dienstag, den 18. Dezember 1900, Vorm. 10 Uhr,

in dem früheren Steuerkassenlokale im Rathhause stattfindet, werden Pachtlustige hiermit eingeladen. (15990

Danzig, den 11. Dezember 1900.

Der Magistrat.



In allen Abtheilungen meines überaus großen Lagers habe ich eine bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Extra-Ausstellung von **Abendmänteln** und **Abend-Capes** in den hervorragendsten Neuheiten.

Winter-Jaquets aus gutem Mirta	M 5,00
Winter-Jaquets aus gutem Double	M 6,75
Winter-Jaquets aus gutem Eskimo	M 8,75
Winter-Paletots (halblang)	M 9,50
Winter-Paletots (auf Futter)	M 12,75
Winter-Abendmäntel	M 7,75
Winter-Costüm-Röcke	M 5,50
Winter-Blousen	M 1,65

Einen Posten Seidenplüsch-Jaquets von $19\frac{1}{2}$–$27\frac{3}{4}$ Mk.

Ernst Fischer,

Langgasse 17 **Danzig** Langgasse 17.



Festsäle.

Hôtel du Nord

hat seine renovirten Säle für Festlichkeiten bestens empfohlen

Kohlen,

Anthracitkohlen, Brikets,

Brennholz, (15876

Preß- und Stichtorf offerirt zu billigsten Preisen

Albert Fuhrmann,

Comtoir: Hopfengasse 28.

Adolph Rüdiger Nchflg.

(Franz Böhm),

Brodbänkengasse Nr. 35,

empfiehlt sein Lager von

Kohlen, Holz,

Briquets etc.

zu billigsten Preisen.

Zum Weihnachtsfeste

offerire ich folgende von prakt. Schulmännern bearbeitete und warm empfohlene

Jugendschriften:

Schmid, Chr. v., Erzählungen und Märchen für Kinder.

1. Bd. Das Johanniskäferchen. Das Vogelnestchen. Der Kanarienvogel.
2. „ Der Weihnachtsabend.
3. „ Die Ostereier. Die Waldkapelle.
4. „ Das Blumenkörbchen.
5. „ Die Hopfenblätter. Der Kuchen.
6. „ Kleine lehrreiche Erzählungen I.
7. „ „ „ „ II.
8. „ A. Gillwald. Aus harten Zeiten.
9. „ „ „ Azuma.

Jedes Bändchen elegant kart. 30 Pf.

Gillwald, A. Der Herr kennet die Seinen, m. 5 Illustr., kart. 1.— M.

Münchhausen, des Freiherrn von, Abenteuer zu Wasser u. zu Lande, m. 7 Illustr. kart. 1.— M.

Krüger, K. A. Germanische Märchen. 3. Aufl. kart. 1.20 M, geb. 1.50 M.

Büchler, Otto. Die Weihnachtsfeier in der Volksschule. Eine Sammlung von Deklamationen, Weihnachtsgedichten, Festchorälen und vielen mit zwei- und dreistimmigem Notensatz versehenen Weihnachtsliedern, broch. 30 Pf.

Dasselbe. Ausgabe ohne Noten, br. 20 Pf.

Für billiges Geld bietet die Verlagsbuchhandlung in diesen Schriften eine dem kindlichen Geiste angemessene und gediegene Unterhaltungslectüre, welche die Eltern unbedenklich ihren Lieblingen in die Hand geben können.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlagsbuchhandlung A. W. Kafemann,

DANZIG,

Ketterhagergasse 4.

Weihnachts-Ausverkauf.

Langgasse 29.

Ludwig Sebastian.

Es gelangen zu bisher

noch nicht dagewesenen billigen Preisen

zum Verkauf:

Reinwollene und halbwollene Kleiderstoffe,

Kleiderstoffe und einzelne Roben in Wolle u. Waschstoffen, theilweise für die Hälfte des bisherigen Preises.

Grosser Posten fertiger Unterröcke, Schürzen von 15 ₰ an.

Corsetts, Beinkleider u. s. w.

Morgenröcke, Matinées, Blousen, Tricot-Taillen, Lamatücher, Teppiche und Portièren.

Taschentücher.

Gesichts- u. Küchenhandtücher, Tischgedecke, Tischtücher, Servietten, Theegedecke, Tischdecken.

Damen-, Herren- und Kinderwäsche
in grösster Auswahl.



Specialität:

Oberhemden, eigenes Fabrikat, in weiss und bunt, **Kragen, Manschetten, Chemisetts, Cravatten, Kragenschoner, Hosenträger, Socken.**

Tricotagen in Wolle und Baumwolle, **Flanelle, Frisaden, Piqué-Parchend, Wiener Cords, Linons, Renforce etc., Regenschirme, Muffs, Pelz-Baretts und -Kragen.**

Die zurückgesetzten Waaren und Reste aller Läger sind in meinem Lokale übersichtlich ausgelegt und ist die Besichtigung auch Nichtkäufern gern gestattet. (15979

Tuch-Reste

zu Beinkleidern und Anzügen, sowie

blaue Cheviot-Reste,

zu Knaben-Anzügen passend, empfehlen im Preise bedeutend ermäßigt

Bartsch & Rathmann

Langgasse 67.

Th. Mannborg,

Leipzig.

Erste Specialfabrik für

Orgel-Harmoniums

nach amerik. System.

Mit höchsten Preisen ausgezeichnet.

Vertretung und Lager bei

O. Heinrichsdorff,

Poggenpfuhl 76.

Lieferant für Behörden und Schulen. (14026

Marzipan-Sätze

in bester Ausführung und Qualität empfiehlt

Paul Zimmermann,

Marzipan- u. Baumkuchen-Fabrik.

Fernsprecher 218.

Oscar Bieber

Juwelier

6 Goldschmiedegasse 6.

Weihnachts-Geschenken

Mein reich assortirtes Lager in **Juwelen, Gold-, Silber-, Korallen-, Granat- und Alfenide-Waaren** halte zu passenden Weihnachts-Geschenken einem hochgeehrten Publikum angelegentlichst empfohlen.

Silberne u. goldene **Damen- u. Herren-Uhren und Ketten** in großer Auswahl am Lager.

Selbstgefertigte Verlobungsringe stets vorräthig.

Gold und Silber kaufe und nehme zu vollem Werth in Zahlung.

Hollersche Carlshütte, Rendsburg.

Fabrikanten der rühmlichst bekannten

Hansen-Patent-Oefen

mit auswechselbaren Feuerkörben und Patent-

Zeiger-Regulator



Moderne Formen. Hochfeine Ausstattungen. Billige Preise!

Irische Dauerbrand-Oefen,

mit eleganten Emailleeinlagen in Majolikaimitation.

Allein-Verkauf für Danzig: (13325

Heinrich Aris,

27 Milchkannengasse 27.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, dass die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

erfolgt ist.

Dieselbe ist reichhaltig sortirt in

Luxuspapieren,
Lederwaaren,
Schreibmaterialien,
Galanterie etc. etc.

und empfehle ich die Besichtigung derselben hiermit angelegentlichst.

Hochachtungsvoll

Danzig. **J. H. Jacobsohn,**

Papier-Gross-Handlung.

(15955

Stadt-Theater.

Freitag, 7–$9\frac{1}{2}$ Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. A.

Josef in Egypten.

Oper in 3 Aufzügen des Duval.

Clara Bernthal,

Papierhandl., Postkartenverlag, Buchdruck., Lithographie, Heilige Geist- und Goldschmiedegassen-Ecke, empfiehlt zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste

passende und geschmackvolle Geschenke in großer Auswahl:

Albums

für Postkarten, Liebig- und Stollwerckbilder, Photographien, Visites, Oblaten, Briefmarken 2c.

Elegante und einfache Briefbogen und Karten in Cartons, Gesangbücher, Wandsprüche, Poesies, Tage- und Kochbücher, Bilderbücher, Portemonnaies, Brief-, Cigarren- u. Visitentaschen, Schreibmappen, Schreibzeuge, Abreißkalender, Malvorlagen, Schultaschen, Tornister und sämmtliche Schulutensilien. (16005

Christbaum-Schmuck

wegen Aufgabe dieses Artikels 25 % Ermäßigung.

Danziger **Weihnachts- und Neujahrspostkarten** in mehreren hundert Mustern, Liebig- u. Stollwerckbilder.

Gleichzeitig erlaube mir meine **Buchdruckerei** in empfehlende Erinnerung zu bringen; dieselbe bietet viel Neuheiten in Neujahrskarten, Visites, Anzeigen, Einladungen Menus 2c. **Clara Bernthal.**